

Sehr geehrte LeiterInnen der hochschuldidaktischen Weiterbildung,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

aus dieser tollen spätsommerlichen Stimmung heraus, dieser sonnigen Leichtfüßigkeit,
hat es mir auch dieses Mal wieder viel Freude bereitet, das neue

Seminarprogramm 2016/17

für Sie zu verfassen: wie immer die ebenso angenehme wie intensive Gelegenheit für mich, eine berufliche Standortbestimmung im Fokus von *Lehre, Training und Coaching* vorzunehmen, Sie in gebührendem Maße daran teilhaben zu lassen und – wenn Sie mögen – mit frischen Ideen für Ihre berufliche Tätigkeit zu versorgen.

Auf der nachfolgenden Seite finden Sie zunächst noch einmal einen *Überblick* über meine Schwerpunktthemen und zentrale Seminarmodule sowie einige Stichpunkte zu darin enthaltenen Aspekten.

In der Tat bedeuteten die vergangenen Monate einen Abschnitt, in dem es anstand, nochmals eine kleine Weichenstellung und Profilschärfung *in eigener Sache* vorzunehmen: so habe ich im Februar die Prüfung zum Heilpraktiker für Psychotherapie abgelegt. Wie es dazu kam und nun damit weitergeht, lesen Sie in meinem Beitrag *Lehren, Lernen, Training, Coaching... Therapie!*

Da ich in meinen laufenden Veranstaltungen unweigerlich auch mit *Feedback- und Evaluationsprozessen* konfrontiert werde, ja: geradezu auf Rückmeldung angewiesen bin, die mir hilft, mich mit meinen Inhalten fortzuentwickeln, habe ich dieses *Stichwort* aufgegriffen, um den darin enthaltenen intra- und interpersonellen Aspekten nachzuspüren. Gezeigt hat sich dabei ein schillerndes ‚*Psycho-Thema*‘ ☺

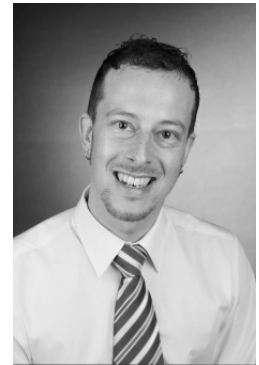
Wenn wir schon von *inneren Anteilen* sprechen: inwieweit beeinflussen solche denn das *individuelle Lernen*, und wie kann mit ihnen konstruktiv umgegangen werden? Dazu mehr *aus meiner Praxis...*

Wie stets komme ich mit Ihnen gerne wieder in fachlichen Austausch: Welches sind *Ihre* spezifischen Erfahrungen mit Feedback- und Evaluationsprozessen? Was interessiert Sie an der Arbeit mit inneren Anteilen? Welche Seminare werden aktuell gewünscht, die ich möglicherweise für Sie kreieren kann?

Einen schwingvollen Start ins neue Studienjahr, bis zum nächsten Kontakt! – Ihr

Martin Holzer

Karlsruhe, 10. September 2016





Themen und Module auf einen Blick

Wissenschaftliches Schreiben

Zeit- und Selbstmanagement

Wissensmanagement, Didaktik/Methodik

FALLARBEIT / THEMENCOACHING ^{7,8,11}

Studentische Arbeiten: Begleitung, Bewertung	Kommunikation^{5,9}: Feedback, Flexibilität	Studentische Anleitung⁷: Haltung, Denkwerkzeuge
Formatierung: Typografie, L ^A T _E X	Herausforderungen: Konflikte ⁵ , Scannertum ¹	Prüfungsvorbereitung¹⁰: Nachhaltigkeit, Mnemo ³
Englische Sprache⁶: Besonderheiten, Quellen	Ressourcenhaushalt¹¹: Balance, Auftrittssicherh.	Fachdidaktik (MINT)⁸: Zielgruppe, Optionen
Teamwork⁹: Koordination, Korrektur	Arbeitsgestaltung: Umfeld, Systematik	Aktivierendes Lehren¹⁰: Anregung, Interaktion
Ausarbeitung: Formulieren, Schreibfluss ⁴	Priorisierung¹¹: Bewertung, Delegieren	Inhaltsvermittlung⁴: Strategien, Präsentation
Materialsammlung³: Recherche, Texterfassung	Aufgabenplanung: Einteilung, Werkzeuge	Stoffaufbereitung^{4,6}: Anreicherung, Kreativität ^{7,9}
Projektstrukturierung: Planung, Textgliederung	Motivation: Antriebsmuster, Tricks	Lehr- und Lernfaktoren: Arbeitsstile, Ebenen
Wissenschaftstheorie²: Methodik, Konventionen	Rollenverständnis¹¹: Rahmen, Anforderungen	Kognitionspsychologie¹⁰: Lernprozess, Prinzipien

FUNDIERUNG / ZIELKLÄRUNG

Gemäß dem Sandwichprinzip werden die spezifischen Inhalte jedes Workshops in eine stabile Struktur eingebettet: eine gründliche Fundierung fördert das gemeinsame Erreichen der Seminarziele, während ein flexibles Abschlussmodul Raum für intensive Auseinandersetzung mit konkreten Anliegen der TeilnehmerInnen bietet. Die genaue Füllung stimmen wir individuell auf Ihre Zielgruppe und deren Bedürfnisse ab, z. B.:

- Wissenschaftliches Schreiben in englischer Sprache für Promovenden
- Zeit- und Selbstmanagement für Lehrbeauftragte
- Tutorentraining³ für Mathematiker/Informatiker

- ¹ vgl. Seminarprogramm 2011
- ² vgl. Seminarprogramm 2011/12
- ³ vgl. Seminarprogramm 2012
- ⁴ vgl. Seminarprogramm 2012/13
- ⁵ vgl. Seminarprogramm 2013
- ⁶ vgl. Seminarprogramm 2013/14
- ⁷ vgl. Seminarprogramm 2014
- ⁸ vgl. Seminarprogramm 2014/15
- ⁹ vgl. Seminarprogramm 2015
- ¹⁰ vgl. Seminarprogramm 2015/16
- ¹¹ vgl. Seminarprogramm 2016

Module nach Wahl:
Kumulieren und
Panaschieren
erlaubt!

In eigener Sache: Lehren, Lernen, Training, Coaching... Therapie!

Zusätzlich zu meinen Aus- und Fortbildungen im Bereich des *Training und Coaching* habe ich vor einem halben Jahr die Prüfung zum Heilpraktiker für Psychotherapie abgelegt. Bei dieser werden neben erlernten methodischen Fähigkeiten vor allem diagnostische Fertigkeiten und umfangreiches psychiatrisches Fachwissen überprüft – ein gutes Stück Lernarbeit! Wozu jedoch der ganze Aufwand? Und wie passt diese therapeutische Tätigkeit zu meinen übrigen, eher ‚hochschulassozierten‘?

Lebenslanges Lernen Zu allererst zeichnet mich als Privatperson wie auch in meiner beruflichen Tätigkeit immer wieder der Drang der Neugier aus, weitere Themenkreise zu erschließen, zu integrieren und die Früchte dieser Prozesse an entsprechende Zielgruppen weiterzuvermitteln. Da ich an Hochschulen nurmehr als Dozent und Prüfer auftrete, war es zudem eine willkommene Herausforderung für mich, mal wieder die Seiten zu wechseln und in die Rolle des Novizen und Prüflings zu schlüpfen, um auch diese Perspektive für meine Arbeit nicht gänzlich aus Augen/Gefühl zu verlieren.

Natürlich griff ich bei meinen Lernsessions auf Methoden zurück, die ich regelmäßig auch in meinen Workshops propagiere, so z. B. das Herauskrallisieren von Inhaltssträngen und Strukturen, das Merkbarmachen durch Eselsbrücken und Mnemotechniken sowie das Rekapitulieren mit Hilfe von ABC-Listen und Mindmapping¹. Daneben kamen für die mentale Prüfungsvorbereitung Ansätze zum Tragen, die ich insbesondere in Coachingsitzungen anbiete: Techniken der Introspektion, Glaubenssatz- und Ressourcenarbeit sowie kognitives Umstrukturieren in inneren Dialogen.

Transfer Was nun ist aus dieser inhaltlichen Auseinandersetzung an Neuem entstanden? Meiner unbedingten Überzeugung nach beschränkt Lehre sich ja mitnichten auf ein standardisiertes Übertragen von Wissen, sondern bedeutet ganz wesentlich eine individuelle Arbeit am und mit dem Menschen, hin zu dessen Entwicklung und Potenzialentfaltung: hier vertrete ich sehr prominent den humanistischen Ansatz!

Wie vielfach aufgezeigt², sind handfeste Schwierigkeiten beim Lernen oder Widerstandhaltung in Workshops oft nur dann in angemessener Tiefe nachzuvollziehen, wenn das diagnostische Handwerkszeug und Hintergrundwissen um mögliche Wurzeln (bestimmte Persönlichkeitsstrukturen, angstbesetzte oder depressive Symptomatiken etc.) vorhanden ist. Die Grenzen zwischen ‚Alltagsbeeinträchtigungen‘ und psychi(atri)schen Konditionen sind dabei oft fließend. Je nach Zielgruppe und dem damit verbundenen Auftrag sehe ich mich so künftig noch besser präpariert, Studierenden, SeminarteilnehmerInnen bzw. Klienten im Einzelkontakt genau die Form der Ansprache und Unterstützung zu gewähren, die in der jeweiligen Situation angezeigt ist...

Coaching-Methodik
+
Psych. Diagnostik
↷
Heilpraktiker für
Psychotherapie



¹ vgl. [Seminarprogramme 2014, 2015 und 2015/16](#)

Eigenes
Lehrverständnis:
humanistisch-
konstruktivistischer
Ansatz

² vgl. [Seminarprogramme 2013 und 2013/14](#) sowie die übrigen beiden Artikel dieser Ausgabe

Stichwort: Feedback- und Evaluationsprozesse – ein Psycho-Thema

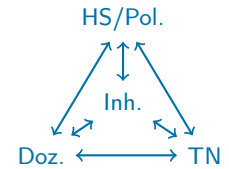
Seit etlichen Jahren gehört in der Hochschullandschaft eine standardmäßige Evaluation von Lehr- und Seminarveranstaltungen so selbstverständlich dazu wie das Amen in der Kirche. So sinnvoll dieses Instrument der formalisierten Rückmeldung und der Qualitätssicherung im ersten Anlauf daherkommt, so deutlich werden in der konkreten Umsetzung auch die problematischeren Aspekte und Fallstricke.

Grenzen der Aussagekraft Neben all den offenkundigen Chancen eines solchen Feedbackprozesses gibt es eine ganze Reihe möglicher Effekte und Dynamiken, die kaum anders denn als *multifaktorielles, systemisch-psychologisches Geflecht* zu verstehen sind (vgl. Randspalte oben). Werden beispielsweise auf Evaluierendenseite (mehr oder minder ‚berechtigte‘) Erwartungen enttäuscht oder gar Angriffe auf die eigene Persönlichkeit erfahren (z. B. aufgrund eines von DozentIn unwissentlich betätigten ‚Schalters‘), so kann es zu Pauschalierungen kommen und die Evaluation damit zu einer Art Generalabrechnung geraten¹. Insofern dient DozentIn immer auch als Projektionsfläche, ‚VertreterIn der Autorität‘, Identifikations- oder Abgrenzungsfigur².

Auch können Ängste, Blockaden, sog. *Präkonzepte* sowie *verdeckte Aufträge* (welche den betreffenden Personen nicht selten teilweise oder gänzlich unbewusst sind) zu einer umfassenden Ablehnung von Inhalten führen, wie das Beispiel eines von mir gehaltenen Methodenseminars illustrieren mag: So äußerte – neben zahlreichen positiven Rückmeldungen in der mündlichen Feedbackrunde – *ein* Teilnehmer, er habe von all den (recht universellen; eigene Anm.) Methoden keine einzige identifizieren können, die er als passend zu seinem Fachgebiet erachte und somit mal ausprobieren wolle; er werde wohl bei seinem bisherigen Lehrkonzept bleiben. Hier steht die Vermutung, dass dieses Zögern, sich auf neue Methoden einzulassen, einschränkenden Überzeugungsmustern, Befürchtungen oder Hemmungen aus früherer Prägung geschuldet ist³.

Schließlich zeigt die Erfahrung, dass die Qualität einer Evaluation maßgeblich gefärbt ist von Faktoren wie der Motivation für den Veranstaltungsbesuch (Pflicht, freiwillig, gegen Bezahlung?) sowie der Evaluierungskompetenz der Zielgruppe (haben es die TeilnehmerInnen systematisch gelernt, bestimmte Feedbackregeln bzw. Kommunikationsmodelle – vgl. etwa die *Gewaltfreie Kommunikation* – einzuhalten?).

Fazit Mithin bleibt immer wieder sorgsam abzugleichen, inwieweit im Fragebogen erfasste Kriterien mit den von DozentIn definierten Lernzielen überhaupt kompatibel sind, ferner, welche Maßnahmen aus den Rückmeldungen realistisch abgeleitet werden können. Zudem bedeutet es eine stetige Lernaufgabe für DozentIn, sich der eigenen Reaktion auf Evaluationsergebnisse (überschwängliches Lob vs. harsche Worte), Kritikfähigkeit und wunder Punkte gewahr zu werden und daran zu wachsen⁴.



¹ auch umgekehrt, als ‚positive Generalisierung‘, möglich

² vgl. die bereits von SIGMUND FREUD beschriebenen Abwehrmechanismen

³ deren Bearbeitung – sofern gewünscht – klar z. B. im Rahmen eines geeigneten Einzelsettings zu erfolgen hat, oft einhergehend mit sog. *Erlaubnisarbeit*

GfK [ROSENBERG]:

1. Wahrnehmung
2. Gefühl
3. Bedürfnis
4. Bitte

⁴ was im günstigsten Fall mit einer tiefgehenden Persönlichkeitsentwicklung einhergeht...

Aus meiner Praxis: Individuelles Lernen mit inneren Anteilen

Schon verblüffend, welch immensen Einfluss frühkindliche Prägungen und *innere Anteile* einer Person auf deren typische Verhaltensweisen, die Arbeitsleistung und letztlich den beruflichen Erfolg ausüben!¹ Daneben ist bei Lernprozessen ganz zentral der individuelle *Lerntyp* (bestehend aus einem Bündel von Einzelmerkmalen) zu berücksichtigen, sodass es Lernmethoden von der Stange gar nicht geben *kann*...¹

Fall Eine Studentin kam in meine Coachingpraxis mit folgendem Anliegen: In ihrem Studium sei sie bereits durch etliche Prüfungen durchgefallen, nun stehe ihre unwiederbringlich letzte Chance bevor. Im Laufe der Vorbereitung gewinne sie stets den Eindruck, sie habe die Inhalte gut verstanden; dann jedoch reiche es doch nicht zum Bestehen, die DozentInnen hätten „wieder mal was ganz anderes erwartet“. Oft könne sie sich recht genau erinnern, was jene in ihren Lehrveranstaltungen gesagt hätten; andererseits bemerke sie auch, dass sie beim Lernen in der Gruppe verstärkt auf andere Aspekte achte als ihre Kolleginnen. Woran dies liege, wisse sie nicht: vielleicht könne sie einfach nicht richtig aus Fachbüchern lernen. Probleme bereite ihr vor allem abstrakter Lernstoff, ohne Beispiele und konkrete Zusammenhänge. Ihre Stärken lägen eindeutig im Halten von Vorträgen. – Was also tun, wenn Anforderungen und Lerntyp so überhaupt nicht zueinander passen wollen?

Ansätze Entsprechend dieser Bestandsaufnahme war es zunächst angeraten, einige praktikable *Lernstrategien* zu modellieren. Zum Aufdröseln abstrakter Inhalte sollten diese etwa häppchenweise auf Karteikarten geschrieben und mit Anwendungsbeispielen unterlegt werden. Neben der Möglichkeit zur Repetition, z. B. nach dem *Leitner-System* („Lernmaschine“), können die Karten auch zu Strukturen gelegt werden, um inhärente Zusammenhänge sichtbarzumachen. Als Tribut an den auditiv-mündlichen Typus eignet es sich, ‚besonders fachsprachliche‘ Sequenzen aus Lehrbuch und Dozentenvorträgen erst ‚in eigene Sprache zu übersetzen‘, dann im Wortlaut auf MP3 zu sprechen und mehrfach abzuhören, zur Bildung eines aktiven fachspezifischen Vokabulars².

In einer anschließenden *Teilearbeit* konnten wir zwei starke Anteile der Klientin identifizieren, die sich immer wieder ins Gehege kamen, gar gegenseitig blockierten: einen recht präsenten *pflichtbewussten* sowie einen eher verborgenen *rebellischen*³. In einem minimalistischen, aber tiefgehenden Bewusstwerdungsprozess, dessen Schilderung den vorliegenden Rahmen sprengte, konnten die beiden Teile in Kontakt gebracht und zu einer klaren Vereinbarung eingeladen werden, welcher Teil zu welchem Zeitpunkt die Führung übernehmen sollte (für die nächsten, lernintensiven Wochen der pflichtbewusste, dann wieder der rebellische). Die sichtlich bewegte Klientin schloss mit den Worten: „Unglaublich, was bei so einem Prozess alles rauskommt!“

¹ vgl. [Seminarprogramme 2013/14, 2014/15 und 2015/16](#)

Lerntypologie
(vgl. [Seminarprogramm 2012/13](#)):

- auditiv/mündlich
- konkret
- global/Zs.hänge
- learning by doing
- ...

Eigenen Typus bedienen +
Gegenpole einfließen lassen!

Lernstrategie:

- aufdröseln/Bsp.
- Leitner-System
- Strukturen legen
- auf MP3 sprechen
- ...

² vgl. die [Birkenbihl-Methode zum Sprachenlernen](#)

Teilearbeit:
vgl. [Seminarprogramm 2013/14](#)

³ vgl. die [verschiedenen Kind-Ichs aus der Transaktionsanalyse](#)